

# Konzert 27

## Scherben

Arnold Schönberg | *Sechs kleine Klavierstücke op. 19 (1911)*

Enno Poppe und Wolfgang Heiniger | *Tonband (2008)*

Uraufführung

Enno Poppe | *Scherben (2000–08)*

Deutsche Erstaufführung der neuen Version

Arnold Schönberg | *Sechs Orchesterlieder op. 8 (1903–05)*

Mezzosopran Rosemary Hardy  
Klavier Benjamin Kobler

**musikFabrik**

Flöte Helen Bledsoe  
Oboe Peter Veale  
Klarinette Carl Rosman  
Klarinette Richard Haynes  
Fagott Alban Wesly  
Fagott, Kontraforte Heidi Mockert  
  
Horn Christine Chapman  
Trompete Bill Forman  
Posaune Bruce Collings  
Tuba Melvyn Poore

Keyboard, Klavier,  
Harmonium Ulrich Löffler  
Keyboard, Klavier Benjamin Kobler  
Schlagzeug Dirk Rothbrust  
Schlagzeug Arnold Marinissen

Violine Tinta S. von Altenstadt  
Violine Susanne Zapf  
Viola Axel Porath  
Violoncello Dirk Wietheger  
Kontrabass Michael Tiepold

Klangregie Hendrik Manook

Dirigent Stefan Asbury

# Scherben

**Arnold Schönberg |**

***Sechs kleine Klavierstücke op. 19 (1911)***

I. Leicht, zart

II. Langsam

III. Sehr langsam

IV. Rasch, aber leicht

V. Etwas rasch

VI. Sehr langsam

**Enno Poppe und Wolfgang Heiniger |**

***Tonband (2008)***

für zwei Schlagzeuger, zwei Keyboarder und Live-Elektronik

Uraufführung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung

NRW, musikFabrik und DeutschlandRadio Kultur

Pause

**Enno Poppe | *Scherben (2000–08)***

für Ensemble

Deutsche Erstaufführung der neuen Version

**Arnold Schönberg |**

***Sechs Orchesterlieder op. 8 (1903–05)***

Bearbeitungen für Gesang und Kammerensemble

von Hanns Eisler (1921), Erwin Stein (1921) und

Klaus Simon (2007)

I. Natur

II. Das Wappenschild

III. Sehnsucht

IV. Nie ward ich, Herrin, müd'

V. Voll jener Süße

VI. Wenn Vöglein klagen

# Sechs Orchesterlieder

## I. Natur

(Gedicht von Heinrich Hart)

Nacht fließt in Tag und Tag in Nacht,  
der Bach zum Strom, der Strom zum Meer –  
in Tod zerrinnt des Lebens Pracht,  
und Tod zeugt Leben licht und hehr.

Und jeder Geist, der brünstig strebt,  
dringt wie ein Quell in alle Welt,  
was du erlebst, hab ich erlebt,  
was mich erhellt, hat dich erhellt.

All' sind wir eines Baums Getrieb,  
ob Ast, ob Zweig, ob Mark, ob Blatt –  
gleich hat Natur uns alle lieb,  
sie, unser aller Ruhestatt.

## II. Das Wappenschild

(„Fliegendes Blatt“ aus „Des Knaben Wunderhorn“)

Stürmt, reißt und rast, ihr Unglückswinde,  
zeigt eure ganze Tyrannei,  
zerbrecht, zerschlagt so Zweig als Rinde  
und werft den Hoffnungsbaum entzwei;  
dies Hagelwetter  
trifft Stamm und Blätter,  
die Wurzel bleibt,  
bis Sturm und Regen ihr Wüten legen,  
daß sie von neuem grünt  
und Äste treibt.

Mein Herz gibt keinem Diamanten,  
mein Geist der Eiche wenig nach;  
wenn Erd' und Himmel mich verbannten,  
so trotz' ich doch dem Ungemach;  
weicht, falsche Freunde,  
schlagt, bitt're Feinde,  
mein Heldenmut ist nicht zu dämpfen;  
drum will ich kämpfen  
und sehn, was die Geduld für Wunder tut.

Die Liebe schenkt aus goldnen Schalen  
mir einen Wein zur Tapferkeit,  
verspricht mir guten Sold zu zahlen  
und führt mich mutig in den Streit;  
da will ich siegen,  
hier will ich kriegen;  
ein grünes Feld dient meinem Schilde  
zum Wappenbilde,  
allwo ein Palmenbaum zwei Anker hält.

## III. Sehnsucht

(aus „Des Knaben Wunderhorn“)

Schwer, langweilig ist mir mein Zeit,  
seit ich mich täte scheiden  
von dir, mein Schatz und höchste Freud,  
ich merk', daß ich muß leiden,  
ach weh der Frist, zu lang sie ist,  
wird mir zu lang in Schmerzen,  
daß ich oft klag, es scheint kein Tag,  
des wird gedacht im Herzen.

# op. 8

## IV. Nie ward ich, Herrin, müd'

(Petrarca, Sonett Nr. 60, Übers. von Karl Förster)

Nie ward ich, Herrin, müd', um Euch zu minnen,  
noch werd' ich's sein, weil ich am Leben bleibe;  
vom eignen Haß nun doch ans Land ich treibe,  
und kraftlos macht der Tränen endlos Rinnen.  
Will lieber mir ein schön, weiß Grab gewinnen,  
als daß zur Schmach man Euren Namen schreibe  
auf Marmor mir, trennt sich mein Geist vom Leibe,  
der wohl nunmehr ihm länger wohnt innen.

Drum, kann ein Herz, in Lieb und Treu erfahren,  
Euch, ohn' ihm Qualen zu bereiten, gnügen,  
laßt diesem Euren Gnade widerfahren!  
Meint Euer Zorn auf andre Art zu siegen,  
er irrt, und wird nie, was er denkt, gewahren;  
das dank', o Lieb', ich mir und deinem Fügen!

## V. Voll jener Süße

(Petrarca, Sonett Nr. 92, Übers. von Karl Förster)

Voll jener Süße, die, nicht auszudrücken,  
vom schönen Angesicht mein Aug' empfangen  
am Tag, wo lieber blind ich wär gegangen,  
um nimmer klein're Schönheit zu erblicken,  
ließ ich, was mir das Liebst'; und mit Entzücken  
ist ganz in ihr des Geistes Blick befangen,  
der, was nicht sie ist, wie aus einer langen  
Gewohnheit haßt und ansieht mit dem Rücken.

In einem Tale, rings umher verschlossen,  
das meinen müden Seufzern Kühlung spendet,  
kam langsam, liebesinnend ich zur Stelle.  
Da sah ich Frauen nicht, doch Fels und Quelle  
und jenes Tages Bild, das unverdrossen  
mein Geist mir malt, wohin mein Blick sich wendet.

## VI. Wenn Vöglein klagen

(Petrarca, Sonett Nr. 237, Übers. von Karl Förster)

Wenn Vöglein klagen und in grünen Zweigen  
mit lindem Säuseln Sommerlüftchen beben,  
wenn dumpfen Murmels lichte Wellen steigen  
und um beblümete, frische Ufer weben,  
sitz ich und schreib, in Liebe hingegeben,  
und, die der Himmel uns geruht zu zeigen,  
die Erde barg, seh ich dann noch am Leben  
und fernher meinen Seufzern hold sich neigen.

„Warum ach! vor der Zeit dich so verbluten?“  
spricht sie voll Mitleids. „Warum nur vergießen  
aus trüben Augen schmerzenvolle Fluten?  
Nicht klag' um mich; ich starb, um zu genießen  
ein ewig Dasein, und in ewgen Gluten  
erschloß mein Aug' ich, da ich's schien zu schließen.“

# Kommentar

## Arnold Schönberg | *Sechs kleine Klavierstücke op. 19 (1911)* und *Sechs Orchesterlieder op. 8 (1903–05)*

Wie kein anderer markierte Arnold Schönberg mit seinem um 1908/09 vollzogenen Umbruch zur Atonalität den Beginn der „Neuen Musik“ im 20. Jahrhundert. Obschon im Grunde wertkonservativ und traditionsbewusst, betrieb er in diesen Jahren eine ebenso radikale wie umfassende Richtungsänderung hin zu einer neuen musikalischen Idiomatik. Sein Vorstoß in die freie Atonalität – die Schönberg später im Zuge seiner „Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen“ in ein rational organisiertes Kompositionssystem überführen sollte – betraf nahezu alle Dimensionen des Tonsatzes: Neben der emanzipierten Dissonanz (die für Schönberg nurmehr eine Konsonanz „höherer Ordnung“ war) und der damit einhergehenden Lösung vom harmonischen Gefüge der Dur-Moll-tonalen Musik führte dieser Paradigmenwechsel auch zur Auflösung der rhythmisch-metrischen Konventionen, die nun gewissermaßen einer „musikalischen Prosa“ weichen sollten, sowie zum Verzicht auf motivische Wiederholungen und thematische Arbeit im herkömmlichen Sinne.

Zumal in formaler Hinsicht brachte dies tiefgreifende Veränderungen mit sich. Bildeten in den Liedern der *Fünfzehn Gedichte* aus „*Das Buch der hängenden Gärten*“ op. 15 (1908/08) noch die vertonten Texte Stefan Georges ein formales Rückgrat, so ordnete Schönberg dagegen in den

1909 entstandenen *Drei Klavierstücken* op. 11 und dann besonders in den *Sechs kleinen Klavierstücken* op. 19 von 1911 die musikalische Form, die hier auf wenige Takte zusammenschrankte, mehr und mehr einer auf Intensität und Ausdrucksdichte zielenden Expressionslogik unter. So schrieb Schönberg im August 1909, kurz vor der Fertigstellung des dritten Stückes aus op. 11, in einem Brief an Ferruccio Busoni: „Ich strebe an: Vollständige Befreiung von allen Formen[,] von allen Symbolen des Zusammenhangs und der Logik: also: weg von der ‚motivischen Arbeit‘[,] weg von der Harmonie, als Cement oder Baustein einer Architektur. Harmonie ist *Ausdruck* und nichts anderes als das. [...] Weg vom Pathos! [...] von den gebauten und konstruierten Thürmen, Felsen und sonstigen gigantischem Kram. Meine Musik muß *kurz* sein. Knapp! in zwei Noten: nicht bauen, sondern ‚*ausdrücken*‘!!“

Die *Klavierstücke* op. 19 stellen in dieser Hinsicht ein Extrem im Schaffen Schönbergs dar. Ihr Umfang – sie umfassen gerade einmal zwischen neun und 17 Takten – verhält sich geradezu umgekehrt proportional zu ihrer Intensität im Ausdruck, wenngleich es sich hier um eine äußerst zart artikulierte, mehr nach innen gerichtete Expressivität handelt – konzentriert auf das Wesentliche und jeglichen ornamentalen Beiwerks entkleidet. Auch entbehren die sechs Miniaturen, von denen jede eine eigene musikalische Idee realisiert, jeglicher thematischen Arbeit: sie sind somit eine nicht nur „atonale“, sondern auch „athematische“ Musik, die

# Kommentar

nurmehr auf knappen, äußerst komprimierten Gesten und kurzen lyrischen Phrasen gründet. Schönberg schrieb die ersten fünf Stücke aus Opus 19 an einem einzigen Tag im Februar 1911 in einem wahren Schaffensrausch. Das letzte, die Nr. 6, komponierte er dagegen einige Monate später, am 17. Juni, unmittelbar unter dem Eindruck der Beerdigung des von ihm hoch verehrten Gustav Mahler als musikalischen Reflex auf dieses Ereignis.

Musikalische Einflüsse Gustav Mahlers lassen sich jedoch viel eher in den *Sechs Orchesterliedern* op. 8 ausmachen, die – zwischen Herbst 1903 und Frühling 1905 entstanden – noch in die Zeit der tonalen, von spätromantischem Gestus getragenen Kompositionen Schönbergs fallen. Schönberg wandte sich in ihnen – sieht man einmal von dem Fragment gebliebenen *Gethsemane* für eine Männerstimme und Orchester von 1899 und den für Soli, Chor und Orchester besetzten *Gurreliedern* ab – erstmals dem Genre des solistischen Orchesterliedes zu. Als Textvorlagen wählte er Gedichte von Heinrich Hart, aus der Sammlung *Des Knaben Wunderhorn* (aus der auch Mahler zahlreiche Texte vertonte) sowie drei Sonette von Petrarca in deutschen Übersetzungen von Karl Förster. Im Original mit Orchesterbegleitung komponiert, erschienen die Lieder op. 8 jedoch zunächst – 1911 bei der Wiener Universal Edition – in Form von Klavierauszügen, die Anton Webern angefertigt hatte. Erst zwei Jahre darauf, 1913, wurden die Orchesterpartituren veröffentlicht, von de-

nen dann die Lieder Nr. 2, 5 und 6 im Januar 1914 von dem Tenor Hans Winkelmann unter der Leitung Alexander Zemlinskys in Prag uraufgeführt wurden. Für Schönbergs Verein für musikalische Privataufführungen arrangierten Hanns Eisler und Erwin Stein dann 1920/21 die Lieder Nr. 1, 2 und 5 für Gesang und Kammerensemble; diese Bearbeitungen wurden letztlich jedoch nie zu Lebzeiten des Komponisten aufgeführt. Aus jüngster Zeit stammen hingegen die von Klaus Simon vorgenommenen Arrangements der übrigen Lieder.

## Enno Poppe | *Scherben* (2000–08)

Auch ein knappes Jahrhundert nach Arnold Schönbergs Entwicklung der Zwölftontechnik experimentieren Komponisten immer wieder mit neuen musikalischen Systematiken und Formen konstruktiven Gestaltens. So auch Enno Poppe, der in vielen seiner Werke Modelle mathematischer oder naturwissenschaftlicher Provenienz aufgreift – etwa solche zur Beschreibung bzw. Simulation biologischer Wachstumsprozesse –, um sie im Verbund mit eigenen poetischen Vorstellungen musikalisch individuell fruchtbar zu machen. Doch bei aller Rationalität, die seinen Partituren beispielsweise durch bestimmte Zahlenverhältnisse oder am Computer entwickelte Algorithmen innewohnt, ist es Poppe stets daran gelegen, nicht zum „Sklassen seiner selbst“ zu geraten. So interessieren

# Kommentar

ihn künstlerisch vor allem die Abweichungen, Widersprüche und „Fehler“ solcher musikalischen Systeme, die er in seinen Kompositionen immer wieder an ihre eigenen Grenzen führt. „Meine kompositorische Arbeit“, so Poppe, „ist seit Jahren gekennzeichnet durch die Arbeit an Systematiken. Das heißt, dass ich Materialkonstellationen oder Kompositionstechniken (auch anderes wäre als Systematik denkbar) nicht nur anwende, um ein Stück zu erzeugen. Mich interessieren die Prozesse, denen diese Systematiken selbst unterworfen sind, etwa Entstehung, Stabilisierung oder Verflüssigung. Bestandteil vieler meiner Stücke sind Prozesse, in denen Regeln durch Anwendung auf sich selbst zu ihrer eigenen Auflösung führen.“

Das 2000/2001 komponierte und 2004 ein erstes Mal revidierte Ensemblestück *Scherben*, von dem die musikFabrik heute eine nochmals neu überarbeitete Fassung aufführt, bezeichnete Poppe einmal als ein „geradezu verschwenderisches“, aber auch als sein formal bislang „rigidestes“ Werk. Wie viele seiner häufig einsilbigen und betont lapidaren, stets jedoch assoziationsreichen Titel gibt auch *Scherben* einen Hinweis auf die Faktur der Komposition, deren Grundidee es ist, so Poppe, vieles eben „nur bruchstückhaft“ auszuführen. Ein starrer Formplan aus elf mal elf Teilen (durchgezählt von 1.1., 1.2 usw., 2.1, 2.2 usw. bis hin zu 11.1., 11.2 ... 11.11), der dem Stück wie eine Matrix zugrunde liegt und bis zum Schluss streng befolgt wird, regelt die Abfolge von insgesamt 121

Formteilen mit einer durchschnittliche Länge von fünfseinhalb Sekunden. Da Formteile mit gleichen Ziffern (etwa 1.2 und 2.1) mehr oder weniger identisches Material enthalten, kommt es in immer wieder neuen Kontexten und Reihenfolgen zu Materialwiederholungen. „Durch die Kürze der Formteile und ihre große Unterschiedlichkeit“, so Poppe, „entsteht [...] eine bunte Musik, die ihre Widersprüchlichkeit aus dem Wechsel von entwickelnden Formteilen und dem häufigen Abbrechen, Kontrastieren und Wiederholen bezieht. Die Idee, dass Stellen kontextabhängig verschiedene Wirkung und Funktion haben, wird nur sinnfällig, wenn ich sie auch wiedererkenne. Dadurch, dass die Formteile zum Schluss auf Sekundenlänge zusammenfallen, wird dieses Wiedererkennen aber immer schwieriger. Je nach Blickwinkel zerfällt das Stück, oder [es] hat am Schluss seine höchste Konsistenz erreicht.“

## **Enno Poppe und Wolfgang Heiniger | *Tonband* (2008)**

Mit Wolfgang Heiniger – Schlagzeuger, Komponist und Professor für Intermediale Komposition an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin – arbeitet Enno Poppe schon seit mehreren Jahren zusammen, zuletzt u.a. in der Bühnenmusik *Arbeit Nahrung Wohnung* (aufgeführt von der musikFabrik 2008 bei Wien Modern), in der Heiniger für das Sounddesign und die Live-Elektronik verantwortlich zeichnete. Auch in ihrem jüngsten gemeinsamen Projekt mit dem Titel *Tonband* spielt die



# Kommentar

Live-Elektronik eine besondere Rolle, und zwar als Teil eines ebenso ausgefallenen wie neuartigen Konzepts von Kammermusik, das mit Tonbandmusik an sich allerdings nichts gemein hat.

Die in drei Sätze gegliederte Partitur von *Tonband* fordert dagegen jeweils zwei real spielende Schlagzeuger und Keyboarder, wobei letztere zwar auf der Tastatur einen genau notierten Tonsatz zu bewältigen haben, tatsächlich aber keine eigenen Keyboard-Klänge hervorbringen. Vielmehr übernehmen sie die Aufgaben, die sonst in der Live-Elektronik über herkömmliche Steuerinstrumente wie Mischpulte oder Computertastaturen erledigt werden – mit dem Vorteil einer wesentlich schnelleren und flexibleren, ja gewissermaßen ‚musikalisierten‘ Regelung der Elektronik. Die Grundlage für die live-elektronischen Klangumwandlungen bildet dabei ein ausgetüfteltes Setup von Schlaginstrumenten, das Poppe und Heiniger mit der Zielsetzung einer möglichst großen klangfarblichen Vielfalt und eines gewissen Potentials zur elektronischen Veränderung der Klänge zusammenstellten.

Die (recht frei gestaltete) musikalische Form des Stücks ergibt sich mehr oder weniger aus den klanglichen Eigenschaften der zur Verfügung stehenden Instrumente. So treten in einzelnen Abschnitten des Stücks immer wieder verschiedene „Kerninstrumente“ aus der sehr farbigen und detailreich gestalteten Klanglandschaft hervor – etwa durch besonders charakteristisch gefärbte oder extrem lang nachklingende Klänge

(wie im Fall der Plattenglocken), die – ihrer zeitlichen Ausdehnung entsprechend – von der Live-Elektronik umso umfassender aufgegriffen und verändert werden.

Besondere Prägnanz gewinnt dieses außergewöhnliche Konzept nicht allein durch den Umstand, dass Poppe und Heiniger die über die beiden Keyboards geregelte Steuerung der Live-Elektronik als musikalisch-virtuoses – und somit auch visuell in Erscheinung tretendes – Element in das Zentrum der Aufführungssituation rücken. Als ebenso signifikant erweist sich der Umstand, dass sämtliche elektronischen Klangumwandlungen eben tatsächlich in Echtzeit, ohne die sonst oft üblichen zeitlichen Verschiebungen, erklingen. Die realen Schlagzeugklänge und ihre elektronisch erzeugten, über sechs Kanäle wiedergegebenen „Schatten“ überlagern sich so unmittelbar zu einem komplexen Ganzen.

Andreas Günther

## Wolfgang Heiniger



Musik, Instrumental- und Vokalmusik sowie Musik für Tanztheater, Bühne und Film. Wichtiger Bestandteil vieler seiner Kompositionen sind interaktive und szenische Konzepte, bei deren Realisation der Computer, Sensorsysteme und mathematische Modelle eine wesentliche Rolle spielen.

Geboren 1964 in Basel. Studierte Schlagzeug und Komposition (bei Thomas Kessler) in Basel. Studienaufenthalt am CCRMA Stanford (USA). 1995 bis 2003 Leiter des Studiengangs Audiodesign an der Musikhochschule Basel. Seit 2003 Professor für intermediale Komposition an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Er kuratierte verschiedene Festivals (u. a. Echt!Zeit und das Festival in Rümlingen) und tritt als Klangregisseur und Interpret live-elektronischer Musik bei Festivals und in Konzerten in Europa, Asien und Amerika auf. Seine eigenen Kompositionen umfassen Werke für Live-Elektronik und szenische

## Enno Poppe



Geboren 1969 in Hemer (Sauerland). Studierte Dirigieren und Komposition an der Hochschule der Künste Berlin u. a. bei Friedrich Goldmann und Gösta Neuwirth sowie im Bereich Klangsynthese und algorithmische Komposition an der Technischen Universität Berlin und bei Heinrich Taube am ZKM in Karlsruhe. Stipendien des Berliner Senats (1992, 1995 und 1998), der Märkischen Kulturkonferenz (1994), der Wilfried-Steinbrenner-Stiftung (2000) und der Akademie Schloss Solitude (2002/03). Neben dem Komponieren Konzerttätigkeit als Pianist und Dirigent, seit 1998 als musikalischer Leiter des ensemble mosaik. 2002–04 Lehrbeauftragter

für Komposition an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. 2004 Dozent bei den Darmstädter Ferienkursen. Kompositionsaufträge u. a. vom Ensemble Modern und dem Klangforum Wien, vom WDR und dem SWR, den Berliner Festwochen, von MaerzMusik, den Donaueschinger Musiktagen und den Salzburger Festspielen. 2008 Auführungen von *Arbeit Nahrung Wohnung* durch die musikFabrik bei der Münchener Biennale, an der Deutschen Staatsoper in Berlin und in Madrid. Auszeichnung mit dem Boris-Blacher-Preis (1998), dem Kompositionspreis der Stadt Stuttgart (2001), dem Busoni-Preis der Berliner Akademie der Künste (2002), dem Förderpreis der Ernst-von-Siemens-Musikstiftung (2001 und 2002 mit dem ensemble mosaik, 2004 als Komponist), dem Schneider-Schott-Musikpreis (2005) und dem Förderpreis Musik der Akademie der Künste Berlin (2006).

## Arnold Schönberg



1874 in Wien geboren. Bereits im Kindesalter erste Kompositionsversuche. 1891 Beginn einer Banklehre. 1894 Bekanntschaft mit seinem künstlerischen Mentor und späteren Schwager Alexander v. Zemlinsky im Dilettantenorchester „Polyhymnia“. 1895 Kündigung der Bankanstellung; in den folgenden Jahren Dirigate bei verschiedenen Gesangsvereinen. 1898 Konversion vom jüdischen zum protestantischen Glauben. 1901 Heirat mit Mathilde v. Zemlinsky. Übersiedlung nach Berlin, dort Kapellmeister am „Überbrettli“ und Dozent am Stern'schen Konservatorium. 1903 Rückkehr nach Wien. 1904/05 Lehrer an den Schwarzwald'schen

Schulanstalten, wo Alban Berg und Anton Webern seine Schüler werden. 1911 erneute Übersiedlung nach Berlin, Dozent am Stern'schen Konservatorium und Abschluss seiner *Harmonielehre*. 1916–18 im Kriegsdienst (mit Unterbrechungen). 1918 Gründung des „Vereins für musikalische Privataufführungen“. 1923 Bekanntgabe seiner Methode der „Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen“. 1924 Heirat mit Gertrud Kolisch. 1925 Berufung als Leiter der Meisterklasse für Komposition an die Berliner Akademie der Künste. 1933 verlässt er Berlin; Rekonversion zum jüdischen Glauben; Auswanderung in die USA. 1934–35 Vorträge und Lesungen an den Universitäten von Chicago und Los Angeles; daneben Privatunterricht, John Cage wird sein Schüler. 1936–44 Professor an der Universität in Los Angeles. Er starb 1951 in Los Angeles.

## Rosemary Hardy



Studien am Royal College of Music in London und in Budapest. Seit den 1970er Jahren Zusammenarbeit mit Künstlern wie Sir Roger Norrington, Sir John Eliot Gardiner und David Munrow. Weltweite Konzerttätigkeit als Mitglied des Deller Consort. Im Bereich der Oper regelmäßig engagiert für Produktionen von Christoph Marthaler, u. a. am Theater Basel, am Schauspielhaus Zürich, beim Kunstenfestival in Brüssel sowie in Gent und Amsterdam. Auftritte als Max in Oliver Knussens *Where the Wild Things Are* am National Theatre in London und an der Glyndebourne Opera. Regelmäßige Zusammenarbeit mit Ensembles wie dem Ensemble Modern, dem

Klangforum Wien, dem Schönberg Ensemble und der London Sinfonietta. Schönbergs *Erwartung* führte sie mit dem Cleveland Orchestra unter Christoph von Dohnányi sowie mit den Stockholmer Kungliga Filharmonikerna und den Göteborger Sinfonikern unter Sir Andrew Davis auf. Konzerte mit Olivier Messiaens *Poèmes pour Mi* mit dem BBC Symphony Orchestra (ebenfalls unter Davis), dem Mahler Chamber Orchestra (unter Daniel Harding) und dem BBC Scottish Symphony Orchestra (unter Ilan Volkov). 2008 Gast bei den Kieler chiffrén (Kieler Tage für neue Musik). Sie gab Meisterkurse in Tokio, Stockholm, Jerusalem und Aldeburgh. Mitwirkung an zahlreichen CD-Aufnahmen, u. a. von Oliver Knussens *Higglety Pigglety Pop*, Peter Liebersons *Raising the Gaze*, von Vokalwerken György Ligetis und Harrison Birtwistles *Nenia: The Death of Orpheus* (mit der musikfabrik).

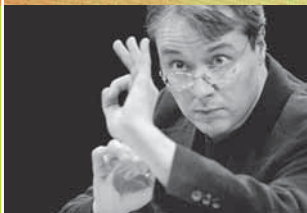
## Benjamin Kobler



dem WDR Sinfonieorchester Köln unter Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Peter Eötvös, Reinbert de Leeuw und Sir Simon Rattle. Konzerte bei international bedeutenden Festivals, darunter ars musica (Brüssel), Berliner Festwochen, Donaueschinger Musiktage, Edinburgh International Festival, Musica Strasbourg, Schleswig-Holstein Musik Festival und UltraSchall Berlin. Mitglied der musikFabrik. Regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Ensemble Modern und dem Stockhausen-Ensemble. Uraufführungen von Werken u. a. von Orm Finnendahl, Enno Poppe, Henri Pousseur, Karlheinz Stockhausen und Vyckintas Baltakas. 2006 Uraufführung von Stockhausens *Natürliche Dauern*. Seit 2003 Dozent bei den Stockhausen-Kursen in Kürten. 2005 Mitglied der Jury des Internationalen Gaudeamus-Wettbewerbs in Amsterdam.

Geboren 1973 in München. Mit fünf Jahren erster Klavierunterricht, später auch Cello- und Kompositionsunterricht. Sein Klavierstudium (u. a. bei Carmen Piazzini und Pierre-Laurent Aimard) schloss er mit dem Konzertexamen ab, daneben Studien in neuer Kammermusik bei Peter Eötvös. Als Solist Auftritte in Europa sowie in den USA, in Japan, Korea, Argentinien und Brasilien mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, den Bremer Philharmonikern, dem New World Symphony Orchestra, dem Orchester der NJO Summer Academy, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR und

## Stefan Asbury



Seit 1995 Dozent am Tanglewood Music Center, dort 1999–2005 Associate Director of New Music Activities. 2000–2005 Leiter des portugiesischen Remix Ensemble Casa da Música Porto. Seit der Saison 2007/08 „Artist in Association“ der Tapiola Sinfonietta, die er pro Spielzeit in vier Projekten dirigiert. Zusammenarbeit u. a. mit Ensemble Modern, Ensemble intercontemporain, London Sinfonietta, musikFabrik, Klangforum Wien, Asko Ensemble, Radio Sinfonieorchester Wien und den Klangkörpern von BBC, SWR, hr, NDR und WDR. 2002 mit der musikFabrik Gast bei den Berliner Festspielen. Weitere Dirigate bei Festivals wie

dem Festival d'Automne à Paris, Wien Modern, Salzburger Festspiele und der Biennale di Venezia. Zusammenarbeit mit der Opéra National de Lyon, dem Niederländischen Tanztheater und der Opera North. 2004 Uraufführung von Johannes M. Staud's *Berenice* bei der Münchener Biennale. 2008 Leitung von Wolfgang Rihms *Jakob Lenz* bei den Wiener Festwochen. Enge Zusammenarbeit mit den Komponisten Steve Reich, Wolfgang Rihm, Rebecca Saunders, Unsuk Chin und Mark-Anthony Turnage. Auszeichnung mit dem Choc du Monde de la Musique für die Einspielung von Werken Jonathan Harveys mit dem Ensemble intercontemporain; weitere Aufnahmen mit Werken von Isang Yun, Elliott Carter, Philip Cashian, Gérard Grisey, Rebecca Saunders und Unsuk Chin. 2006 erschien die CD-Einspielung des *Chiffre*-Zyklus von Wolfgang Rihm mit der musikFabrik.

## musikFabrik

Internationales Solistenensemble für zeitgenössische Musik. Konzerte bei Festivals und Veranstaltern wie Berliner Festspiele, Musica Strasbourg, UltraSchall Berlin, Brooklyn Academy of Music New York, Muziekgebouw Amsterdam, Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, Beethovenfest Bonn, Kölner Philharmonie, Westdeutscher Rundfunk Köln, Berliner Philharmonie, Konzerthaus Berlin, Philharmonie Essen, La Cité de la Musique Paris, Oper Bonn, Konzerthaus Dortmund, Concertgebouw Amsterdam und Tonhalle Düsseldorf. Zusammenarbeit mit international renommierten Künstlern wie Mauricio Kagel, Hans Zender, Karlheinz Stockhausen, Helmut Lachenmann, Peter Eötvös, Nicolaus A. Huber, Louis Andriessen, Rebecca Saunders, Emmanuel Nunes, Stefan Asbury, Peter Rundel,

Kasper de Roo, James Wood, Diego Masson, Emilio Pomarico und Ilan Volkov. Neben der klassischen Moderne und zeitgenössischen Werken, darunter regelmäßige Kompositionsaufträge der musikFabrik, bilden die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen sowie experimentelle und interdisziplinäre Projekte mit Live-Elektronik, Installationen, Tanz und Musiktheater einen Schwerpunkt. Zahlreiche Audioproduktionen für den Rundfunk und für CD-Veröffentlichungen. Seit der Saison 2003/04 Uraufführungen von Auftragswerken in Zusammenarbeit mit der Kunststiftung NRW in der Reihe „musikFabrik im WDR“. Die musikFabrik hat ihren Sitz in Köln und wird seit der Gründung 1990 vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt.



# KUNSTSTIFTUNG NRW

Roßstrasse 133 | 40476 Düsseldorf | Tel.: 0211-6 50 40 70 | Fax: 0211-6 50 40 777 | [info@KunststiftungNRW.de](mailto:info@KunststiftungNRW.de) | [www.KunststiftungNRW.de](http://www.KunststiftungNRW.de)

Kunstförderung im internationalen Kontext:

Bildende Kunst, Medienkunst, Musik, Theater, Tanz, Literatur in und aus Nordrhein-Westfalen | Projekte, Preise, Stipendien, Ankäufe, Initiativen

## Konzert 28

## Konzert 29

# musikFabrik im WDR



Freitag | 27. Februar 2009  
20 Uhr

### Schwankende Zeit

Louis Couperin / Isabel Mundry |  
*Prélude non mesuré (2008)* |  
Uraufführung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

Isabel Mundry | *Schwankende Zeit (2007)* | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

Isabel Mundry | *Gefächerter Ort (2007/2008)* für Violine solo und Ensemble | Uraufführung der Neufassung

Isabel Mundry | *Je est un autre (2008)* | Uraufführung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

Louis Couperin / Isabel Mundry |  
*Prélude non mesuré (2008)* |  
Uraufführung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

Juditha Haeblerin | Violine  
musikFabrik  
Emilio Pomarico | Dirigent

Sonntag | 3. Mai 2009  
20 Uhr

### Haas | Jarrell

Michael Jarrell | *Assonance VII (1992)* | für Schlagzeug solo

Michael Jarrell | *Neues Werk* für Ensemble und Live-Elektronik  
Uraufführung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

Helena Winkelman |  
*Vestibula (2009)*  
für Flöte, Bassklarinette und Harfe  
Uraufführung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

Georg Friedrich Haas | *Neues Werk* für Sopran und Ensemble  
Uraufführung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

Dirk Rothbrust | Schlagzeug  
Sarah Wegener | Sopran  
musikFabrik  
Enno Poppe | Dirigent

Geschäftsführer | Thomas Oesterdiekhoff  
Im Mediapark 7  
50670 Köln

Fon +49 221 71947194-0  
Fax +49 221 71947194-7

musikFabrik@musikFabrik.eu  
www.musikFabrik.org

Projekt-Management | Lukas Hellermann

Redaktion & Texte | Andreas Günther  
Konzeption & Gestaltung | www.viertel.com  
Bildrechte | alle Fotos © Klaus Rudolph außer:  
Titelseite © Andreas Günther  
Wolfgang Heiniger © privat  
Enno Poppe © Regine Körner  
Arnold Schönberg © Universal Edition  
Rosemary Hardy © Sebastian Hoppe  
Benjamin Kobler © Manfred Esser

Alle Konzerte der Reihe „musikFabrik im WDR“ sind Produktionen der musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

### Veranstaltungsort

WDR Funkhaus am Wallrafplatz  
Klaus-von-Bismarck-Saal  
50600 Köln

### Einführungsgespräch zum Konzert

19.30 Uhr

### Veranstaltungsbeginn

jeweils 20 Uhr

### Vorverkauf

Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: [www.KoelnTicket.de](http://www.KoelnTicket.de)  
Hotline: +49 221 2801

### Eintrittspreise

Einzelpreis: 15 € | ermäßigt 7,50 €  
Konzerte 25–29 im Abonnement:  
60 € (statt 75 €) |  
ermäßigt 30 € (statt 37,50 €)  
keine Vorverkaufsgebühren

Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt als Fahrausweis im VRS (2. Klasse) gültig.